

# Alles auf Empfang? Familie und Fernsehen

Informationen für Eltern



## Stichwortverzeichnis

25	Ängstigung
48	Altersfreigaben
46	Beschwerdestellen
49	Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM)
12	Casting-Shows
31	Fernseherziehung
36	Fernsehen im Netz
48	Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK)
25	Gewalt
36	Internet
49	Jugendgefährdend
39	Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
41	Jugendschutzbeauftragte
42	Jugendschutz im Fernsehen
44	Jugendschutz im Internet
48	Jugendschutzgesetz
35	Kindernachrichten
48	Kino
40	Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)
40	Landesmedienanstalten
36	Mediatheken
40	Medienaufsicht
32	Mediennutzungsvertrag
23	Medienwirkung
28	Nachrichten
28	Reality-TV
14	Scripted-Reality-Shows
40	Selbstkontrollen
29	Sexualität im Fernsehen
36	Smart-TV
34	Smartphone
36	Streaming
36	Tablet
44	Technischer Jugendmedienschutz
40	Verstöße
37	Video-on-Demand
10	Vorbilder
16	Werbung
36	YouTube & Co
42	Zeitgrenzen

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Teil I</b>	
<b>Über die Lieblingssendungen von Kindern</b>	<b>7</b>
Fantastische Fernsehwelten mit Alltagsbezug	7
Auf der Suche nach Vorbildern	10
Warum ausgerechnet Casting-Shows?	12
Und was ist mit Scripted Reality-Sendungen?	14
Werbung: ein Dauerbrenner	16
Was finden Kinder sonst noch toll am Fernsehen?	17
<b>Wie Kinder Fernsehsendungen wahrnehmen</b>	<b>19</b>
Unterschiedliches Alter – unterschiedliche Wahrnehmung	19
Kinder erleben Sendungen	21
<b>Zur Wirkung von Fernsehsendungen</b>	<b>23</b>
Gute und nicht so gute Vorbilder	24
Gewaltdarstellungen und Ängste	25
Sexualität und Geschlechterrollen im Fernsehen	29
<b>Was Eltern tun können</b>	<b>31</b>
Legen Sie Regeln fest	32
Wie viel Fernsehen darf sein?	33
Sprechen Sie mit Ihrem Kind über das Fernsehen	34
Denken Sie auch an Online-Fernsehen und Smart-TV	36
<b>Teil II</b>	
<b>Jugendschutzregelungen im Fernsehen und im Internet</b>	<b>39</b>
So ist Jugendschutz im Fernsehen geregelt	42
So ist Jugendschutz im Internet geregelt	44
Was sonst noch gut zu wissen ist	48
<b>Zum Weiterlesen</b>	<b>50</b>

## Vorwort

*Die Corona-Pandemie hat den Medienumgang von Kindern und Jugendlichen stark beeinflusst. Studien belegen: Die Mediennutzung von Heranwachsenden, gerade mit Blick auf das Internet und Streamingdienste, aber auch auf das klassisch lineare Fernsehen, hat in dieser Zeit deutlich zugenommen. Eines aber hat sich nicht geändert: Trotz aller neuen Entwicklungen gehört das Fernsehen, egal in welcher Form, weiter zu den Lieblingsbeschäftigungen von Kindern: Weil sie ihre Lieblingsscharaktere bei unzähligen Abenteuern in fremde Welten begleiten. Weil sie Wissenswertes aus den Naturwissenschaften oder der Geschichte erfahren. Oder weil sie mit ihren Favoriten bei Casting- und Wettbewerbsenden mitfiebern.*

*Auch wenn viele Familien noch zusammen vor dem Fernseher sitzen und das Gesehene nicht selten sogar Thema beim Abendessen ist, so ist es eine Tatsache: Während der Pandemie ist die Zahl der Kinder, die Medieninhalte alleine nutzen, enorm gewachsen. Das betrifft sowohl Streamingdienste als auch das lineare Fernsehen. Medienregeln haben leider ebenfalls an Bedeutung verloren. Und doch wollen viele Eltern wissen: Was fasziniert mein Kind an dieser oder jener Sendung? Muss ich mir darüber Sorgen machen? Was macht das Fernsehen mit meinem Kind, wie wirkt es auf seine Entwicklung? Was habe ich für Möglichkeiten, mein Kind vor problematischen*

*Inhalten zu schützen? Wann ist es zu viel? Diese und weitere Fragen aus dem Medienalltag beantwortet die Broschüre „Alles auf Empfang? Familie und Fernsehen“.*

*Die Broschüre richtet sich an Eltern und Erziehungsberechtigte von Kindern bis etwa 12 Jahren. Dort finden sie praktische Tipps zum Umgang mit dem Fernsehen im Familienalltag. Dabei wird auch berücksichtigt, wie sich das Fernsehen innerhalb der letzten Jahre technisch verändert hat. In einem zweiten Teil geht es allgemein um Regeln der Medienaufsicht und die gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen für das Fernsehen, aber auch für das Internet. Schließlich zeigen die Entwicklungen in der digitalen Welt: Beide Bereiche überschneiden sich immer stärker und müssen gemeinsam betrachtet werden. Mit unserer Broschüre wollen wir Ihre Fragen beantworten. Anliegen der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) ist es, den bewussten Medienumgang von Kindern zu unterstützen. Wichtig ist uns natürlich auch, dass Kinder weiter Freude am Fernsehen, Freude an Medien haben. Deshalb entwickeln wir Materialien, die Eltern und Erziehende in ihrer Lebenswirklichkeit abholen. Ich wünsche eine informative Lektüre!*

### **Dr. Thorsten Schmiege**

*Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)*

## Vorwort

**Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Eltern,**

„Alles auf Empfang“ existiert schon seit über 20 Jahren. Seit dieser ersten Auflage hat sich viel verändert. Heute werden nicht nur am Fernsehgerät beliebte Filme und Serien geschaut, sondern im Internet ist beispielsweise zu jeder Tages- und Nachtzeit die Lieblingsserie abrufbar. Auch sind viele Formate wie Casting Shows und Reality Soaps neu dazugekommen.

Was sich nicht verändert hat ist die Beliebtheit von Film und Fernsehen bei Kindern und Ihre Fragen als Eltern dazu. Sie wollen Ihren Kindern auf der einen Seite den Spaß nicht verderben, machen sich aber auf der anderen Seite berechtigterweise Gedanken wie fernsehen für Ihre Kinder ein möglichst risikoarmes und harmloses Vergnügen bleiben kann. Mit dieser Broschüre wollen wir Sie unterstützen und Ihnen Hilfestellung geben bei den Erziehungsfragen rund um das Thema Fernsehen.

Wir laden Sie ein die Broschüre zu nutzen um Antworten auf ihre Fragen zu finden. Sie können das Heft von Anfang an komplett lesen. Sie können aber auch durch die einzelnen Kapitel blättern und gezielt Antworten auf Fragen finden z.B. zum Jugendschutz, zur Wirkung von Gewalt, Werbung u.v.m. ...

Mit dieser völlig neu gestalteten vierten Auflage von „Alles auf Empfang“ wird außerdem die erfolgreiche Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der Bayerischen Landesmedienanstalt (BLM) fortgesetzt; diese Ausgabe entstand in enger Zusammenarbeit mit ihnen.

Liebe Eltern, diese Broschüre kann Ihnen dabei helfen kindgerechte Angebote auszuwählen und Ihnen und Ihren Kindern damit einen ungetrübten Fernsehgenuss erleichtern.

**Prof. a. D. Dr. Günther Schatz**

1. Vorsitzender der Aktion Jugendschutz,  
Bayern e.V.

GUTE ZEITEN  
SCHLECHTE  
ZEITEN



BIBI &  
TINA

THE VOICE  
KIDS

DRAGONS

DSDS



NINJAGO



STAR  
WARS

MIA &  
ME

# Teil I

## Über die Lieblingssendungen von Kindern

Die Geschmäcker sind verschieden. Das gilt auch für Kinder. Dennoch gibt es bei vielen Kindern Vorlieben für bestimmte Arten von Sendungen. So mögen Kindergartenkinder vor allem Zeichentrickserien, Kinder ab dem Grundschulalter interessieren sich schon für Realfilm- und Actionserien. Ab Mitte des Grundschulalters gewinnen Daily Soaps (z.B. *Gute Zeiten, schlechte Zeiten*), Casting-Shows und Comedy-Formate an Bedeutung. Werbung und Sendungen mit Tieren sind bei Kindern nahezu aller Altersstufen beliebt. Während Jungen mehr auf Action, Comedy und Science Fiction stehen, bevorzugen Mädchen Sendungen mit Beziehungsthemen und viel Gefühl.

### **Warum lieben Kinder diese Sendungen?**

Wieso mögen Sie als Erwachsener Ihre Serien, Krimis oder Liebesfilme? Wollen Sie einfach abschalten vom Alltag, Spaß haben, sich gut unterhalten, informieren? Dann geht es Ihnen wie Ihren Kindern. Auch sie wollen, dass es lustig und spannend ist – und lehrreich.

## Fantastische Fernsehwelten mit Alltagsbezug

Wie Kinder Medien erleben, vor allem die jüngeren, ist eng mit ihrer eigenen Welt und ihrem eigenen Alltag verbunden. Sie verknüpfen Fernsehinhalte, vor allem die Geschichten ihrer Lieblingsfiguren, mit Elementen aus ihrem eigenen Leben. Anknüpfungspunkte können Erfahrungen und Erlebnisse sein, die das Leben der Kinder prägen, aber auch fiktive Abenteuer. Sie verbinden Fernsehinhalte mit ihren eigenen Wünschen und Träumen.

Die 6-jährige Franziska z.B. liebt die Zeichentrickserie *Bibi und Tina*. Neben den Pferdegeschichten findet sie daran vor allem das Hexen gut. Das würde sie gern selbst können:

*/// Dann könnte ich alles so machen,  
wie es mir gefällt. Zum Beispiel  
könnte ich mir dann ein Haustier hexen!  
[...]. Dann könnte ich halt, ene-  
mene-eins-zwei-drei ... (Zitat 1) //*

Die Geschichten um die kleine Hexe Bibi dienen hier als Projektionsfläche für eigene konkrete Alltagswünsche.

Ähnlich verhält es sich mit der Serie *Mia and me*, einer Mischung aus Real- und Trickfilmelementen. Luisa (6 Jahre) mag Mia,

*/// weil das ist ein ganz normales  
Mädchen, die kann sich //  
aber in eine Elfe verwandeln. //*

Die Welt von Mia ist magisch, es gibt viele Zauber- und Fabelwesen. Vor allem die Einhörner haben es Luisa angetan.



*/// „Weil das Einhörner  
sind, weil Pferde sind  
meine Lieblingstiere. Die haben  
halt Hörner und sind //  
maaagisch! (Zitat 2) //*

Für Jungen dagegen sind vor allem männliche Helden attraktiv, die mutig und außergewöhnlich sind. Sie fiebern wie der 5-jährige Jonas mit, wenn Hicks und sein Drache Ohnezahn aus der Animationsserie *Dragons* Gefahren meistern und Gegner besiegen. Jonas gefällt, dass

*// // dieser Drache Feuer und Wasser speien kann und dass die immer die Bösen verjagen.* (Zitat 3) *// //*

Robin (8 Jahre) begeistert sich für den jungen Anakin Skywalker aus *Star Wars*:

*// // Er ist mächtig. Und immer wenn irgendwas in Panik ist, geht er gleich hin. Also er hat nie Angst.* *// //*  
(Zitat 4)

Mut und Kampfkraft ihrer Fernsehhelden kommen bei den Jungen gut an. Hierin spiegelt sich der Wunsch, stark und unbesiegbar zu sein.

### **Zusammengefasst heißt das:**

Kinder nutzen Fernsehen aktiv, um sich Orientierung zu holen, um ihre Phantasie anzuregen und sie auszuleben. Sie bevorzugen Sendungen, in denen Themen aufgegriffen werden, die für sie selbst wichtig sind. Neben Großwerden und Sichdurchsetzen beschäftigen sich Kinder häufig mit den Themen Freundschaften, Beziehungen innerhalb der Familie oder mit der Frage: Wie werde ich eine Frau, wie ein Mann?



## i

**Beliebter als Fernsehen:****Freunde treffen und draußen spielen**

Im Alltag von Kindern zwischen 6 und 13 Jahren ist Fernsehen das wichtigste Medium. Aber noch wichtiger als Fernsehen ist: Freunde treffen und draußen spielen. So ist die liebste Freizeitaktivität für 55% der Kinder das Treffen mit Freunden, für 42% das Spielen draußen und für 32% das Fernsehen. Fernsehen kommt also erst an dritter Stelle der Lieblingsbeschäftigungen.

Außerdem verbringen Kinder gerne Zeit mit ihren Eltern. Gemeinsame Unternehmungen mit der Familie stehen für vier von fünf Kindern mindestens wöchentlich auf dem Programm.

*Quelle: KIM-Studie 2016 des mpfs*

## Auf der Suche nach Vorbildern

Sie sind stark, meist männlich, und sie kämpfen für Gerechtigkeit. Natürlich gewinnen sie auch. Ob als Krieger, Detektiv oder Superheld – solche ganzen Kerle wollen Jungen auch mal werden. Serien wie *Yu-Gi-Oh!*, *Ninjago* oder *Lego Star Wars* sind zwar oft gewalthaltig, aber sie locken Jungs mit Abenteuern, magischen Kräften und auch mit Freundschaft und Zusammenhalt in der Gruppe. Außerdem finden pffiffige Helden, die nicht nur auf Gewalt, sondern auch auf Köpfchen setzen, ihre Fans bei den Jungen, wie etwa Robin Hood aus der Animationsserie *Robin – Schlitzohr von Sherwood* oder Hicks aus *Dragons*.



Mädchen identifizieren sich vor allem mit Mädchenfiguren, in denen sie sich wiederfinden. Dabei sind ihnen vor allem Beziehungsthemen und alltagsnahe Situationen wichtig. Schon im Grundschulalter schauen Mädchen gerne Daily Soaps.

Schauen Sie sich doch mal die Lieblingssendungen Ihrer Kinder an. Leicht gesagt, aber im Alltag nicht so leicht umzusetzen. Für Sie ist es eine Zeitfrage und außerdem ... sooo gut gefallen Ihnen Zeichentrickfilme auch wieder nicht? Daher: Es genügt, wenn Sie sich einen groben Überblick über die Sendungen verschaffen, die Ihre Kinder anschauen. Sie müssen nicht alles sehen. Meist ähneln sich die Sendungen in ihrer Machart. Darüber hinaus sollten Sie sich in bestimmten Zeitabständen mal für zehn Minuten eine solche Sendung gemeinsam mit Ihrem Kind ansehen. Achten Sie dabei nicht nur auf die Fernsehinhalte, sondern vor allem auch auf den Gesichtsausdruck Ihres Kindes. Erkennen Sie, was in ihm vor sich geht? Verfolgt es die Sendung völlig gebannt und fasziniert? Ist seine Körperhaltung entspannt oder verkrampt? Bringt es seine Eindrücke spontan zum Ausdruck, z.B. durch Zwischenbemerkungen, tiefes Durchatmen nach einer besonders spannenden Sequenz oder einen Ausruf? Solche äußerlichen Anzeichen können Ihnen Hinweise darauf geben, ob Ihr Kind das Gesehene verarbeiten kann oder ob es überfordert ist.

Achten Sie außerdem darauf, was Ihr Kind nach dem Fernsehen macht. Spielen heißt: Erlebnisse verarbeiten. Lassen Sie es spielen, malen, basteln, toben. Lassen Sie seiner Phantasie freien Lauf. Wenn Sie Zeit haben, malen Sie doch mal mit. Oder regen Sie das Spiel an, indem Sie ausrangierte Kleidungsstücke zum Verkleiden bereitstellen.

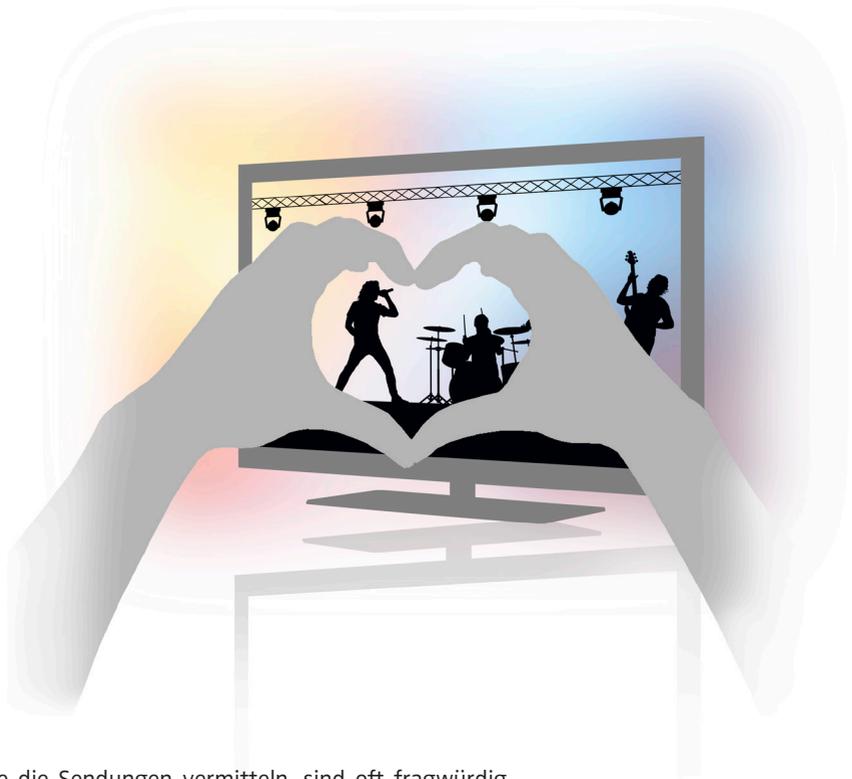
Eine gute Hilfe kann auch der Programmratgeber „FLIMMO – Fernsehen mit Kinderaugen“ sein, als Heft oder online unter [www.flimmo.de](http://www.flimmo.de).



## Warum ausgerechnet Casting-Shows?

Kinder suchen sich auch in Casting-Shows und ähnlichen Formaten Vorbilder und Orientierungsmöglichkeiten. Diese Sendungen, wie *Deutschland sucht den Superstar* (RTL), *Germany's next Topmodel* (ProSieben) oder *The Voice of Germany* (ProSieben) haben seit Jahren Hochkonjunktur im deutschen Fernsehen; sie sind für Kinder aus verschiedenen Gründen attraktiv: Sie fiebern mit den Kandidaten mit und sehen sich selbst schon auf der Bühne als künftiges Model oder künftigen Popstar. Und sie können mitreden, wenn die Shows auf dem Schulhof Thema sind. Gerade Mädchen interessieren sich auch schon im Grundschulalter für *Germany's next Topmodel*. Die Casting-Show, bei der junge Mädchen sich vor einer strengen Jury als künftige Models beweisen sollen, läuft seit 2006 im Privatfernsehen und ist Gesprächsthema in der Schule und im Freundeskreis. Auch Casting-Shows, in denen Kindern mitwirken, wie *The Voice Kids*, *Das Supertalent* oder *DSDS Kids*, faszinieren Grundschulkinder.

Diese Sendungen bilden aber nicht die Wirklichkeit ab, auch wenn es so scheint. Sie sind inszeniert, also manchmal nur „gestellt“. Kinder können das noch nicht durchschauen. Gerade bei Casting-Shows kann die Folge sein, dass bei den Zuschauern Erwartungen auf eine tolle Zukunft als Star geweckt werden, die unrealistisch sind.



Die Vorbilder, die die Sendungen vermitteln, sind oft fragwürdig. In einigen Shows werden Männer und mehr noch Frauen einseitig und klischeehaft dargestellt, in anderen werden die Kandidaten lächerlich gemacht und bloßgestellt. Soziale Werte wie Verständnis, Achtung und Respekt gegenüber Mitmenschen bleiben hier manchmal auf der Strecke. Bei *Germany's next Topmodel* wird immer wieder diskutiert, ob die Sendung jungen Mädchen ein übersteigertes Schlankeitsideal vermittelt und dazu beitragen kann, die Gefahr von Magersucht zu steigern.

## Und was ist mit Scripted Reality-Sendungen?

Ähnlich verhält es sich mit „Scripted-Reality-Formaten“, die wie Dokumentationen wirken, aber tatsächlich Darsteller und ein Drehbuch haben wie ein Spielfilm.

Sie täuschen Realität vor, z.B. durch Rückblenden, Interviews oder die Präsentation von Beweismitteln, sind aber – zumindest in großen Teilen - inszeniert, also „gestellt“. Hierzu gehören oder gehörten z.B. *Frauentausch* (RTL 2), *Niedrig und Kuhnt – Kommissare ermitteln* (Sat.1), *Hilf mir! Jung, pleite, verzweifelt* (RTL 2), *Family Stories* (RTL 2) oder *Berlin – Tag & Nacht* (RTL 2). Häufig werden in solchen Shows Alltagssituationen dargestellt und dabei einerseits Konflikte stark übertrieben und andererseits Lösungen stark vereinfacht. Für Kinder sind Medieninhalte irreführend, wenn darin Realität und Fiktion vermischt werden. Je jünger die Kinder sind, desto weniger können sie erkennen, dass es bei Scripted-Reality-Sendungen Darsteller und ein Drehbuch gibt. Sie halten das Gezeigte für Realität – wie übrigens auch so mancher Erwachsener. Umso heikler ist es, wenn in solchen Sendungen fragwürdige Vorbilder und Botschaften vermittelt oder belastende Bilder gezeigt werden.

Wenn Kinder unbedingt Casting-Shows sehen wollen, dann helfen Kompromisse: Die Sendung, die teils erst abends läuft, kann man aufzeichnen und am nächsten Tag gemeinsam anschauen. Dabei reichen dann vielleicht schon die Auftritte der Lieblingsstars. Außerdem gibt es Alternativen, wie „*Dein Song*“ im Kinderkanal. Bei jüngeren wie älteren Kindern ist es wichtig, dass Eltern ihr Interesse an den Shows ernst nehmen, ihnen aber trotzdem einen kritischen Umgang damit vermitteln. Wichtig ist, den Kindern zu zeigen, dass diese Sendungen nicht echt, sondern gestellt sind.



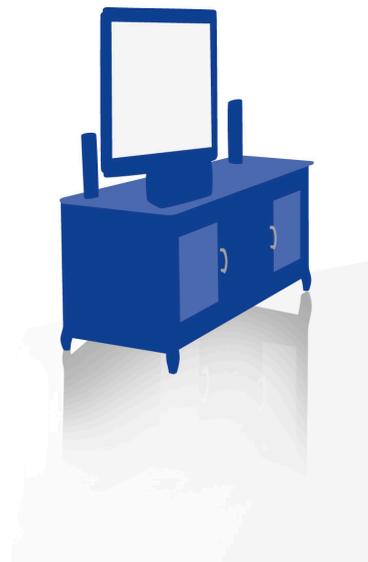
## Werbung: ein Dauerbrenner

Wenn Ihre Kinder Werbespots nicht mögen, sind sie eine Ausnahme. Die meisten sehen Werbung gerne. Denn Werbespots sind kurz, ihre Sprache ist einfach und verständlich. Das kommt dem Wortschatz von Kindern entgegen. Aber manchmal fällt es schwer, zwischen Werbung und Sendung zu unterscheiden – das gilt nicht nur für Kinder.

Von der Werbebranche werden Kinder zudem nicht nur durch das Fernsehen angesprochen, sondern durch eine umfassende Werbestrategie. Ihre Fernsehhelden sind in Form von Spielzeug wiederzufinden, auf T-Shirts, in Computerspielen oder auf der Verpackung von Süßigkeiten. Vielleicht kennen Sie auch die drängenden Bitten Ihrer Kinder solche Artikel zu kaufen? Es wird Eltern schwer gemacht, das Konsumverhalten der Kinder zu regeln. Kinder glauben unter Umständen, dass Kaufen und Konsumieren glücklich macht und sie so von anderen anerkannt werden.

Die 11-jährige Elvan und die 9-jährige Martha meinen dazu:

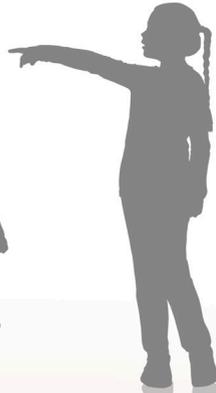
*So einen langen Film mag ich nicht,  
Werbung macht viel mehr Spaß.“  
und „An der Werbung gefällt mir, dass die  
so viel singen, und dann singe  
ich mit. (Zitat 5)*



## Was finden Kinder sonst noch toll am Fernsehen?

- > Gemeinsam mit Eltern, Geschwistern oder Freunden fernzusehen, dabei vielleicht mit Mama oder Papa zu kuscheln, kann Geborgenheit und Nähe geben.
- > Kinder wollen über bestimmte Serien und Sendungen im Kindergarten oder in der Schule mitreden können.
- > Wer mitreden oder gar mitspielen kann, findet dagegen Anerkennung und Anschluss an andere.
- > Erwachsene sind Vorbilder. Und wenn die viel und gerne fernsehen, neigen Kinder dazu, dem nachzueifern und können viel schwerer verstehen, wenn Fernsehzeiten bei ihnen beschränkt werden. Es hilft, wenn es auch für die Eltern Regeln gibt.





# Wie Kinder Fernsehsendungen wahrnehmen

## Unterschiedliches Alter – unterschiedliche Wahrnehmung

Das Verstehen und die Verarbeitung von Sendungen sind immer abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes und können daher sehr unterschiedlich sein. Altersempfehlungen oder -freigaben können deshalb für Eltern nur Richtwerte sein und keine starren, festen Grenzen. Eltern sollten immer wieder überprüfen, was das eigene Kind schon verarbeiten kann und was nicht.

Die Jüngsten können die Handlung eines Filmes in der Regel noch nicht verstehen. Kleinkinder unter drei Jahren erleben Filminhalte hautnah. Sie erkennen zwar bestimmte Handlungsteile, können aber die einzelnen Szenen noch nicht sinngemäß verknüpfen. Sie nehmen Sendungen stark episodenhaft wahr. Bilder stehen für sie im Vordergrund. Fernsehfiguren und Fernsehwelten sind für sie real. Deshalb können sie sich von den Inhalten noch nicht abgrenzen.

Auch Kindergartenkinder im Alter von etwa drei bis sechs Jahren können zwischen der Fiktion im Film und der Wirklichkeit noch nicht unterscheiden. Auch sie identifizieren sich noch vollständig mit der Fernsehhandlung und den Figuren. Sie freuen sich mit und sie leiden mit. Die Gewalt, die in einem Film gezeigt wird, empfinden sie als real. Sie tun sich noch schwer, sich vom Fernsehgeschehen abzugrenzen.

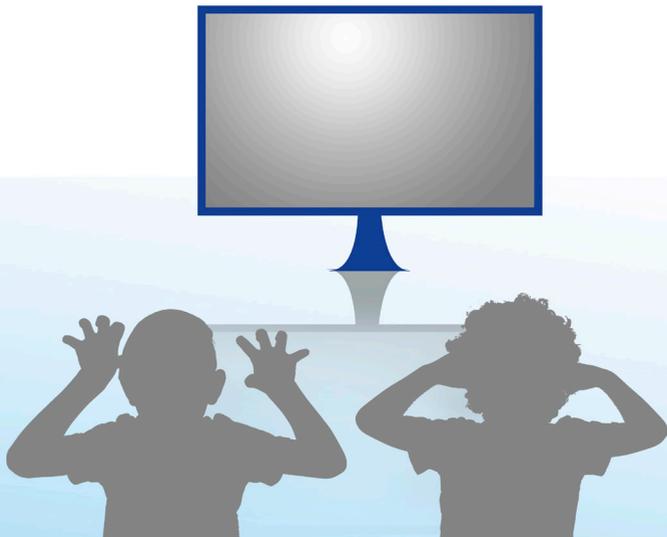
Grundschul Kinder im Alter von etwa sechs bis zehn Jahren verstehen die Zusammenhänge eines Films schon besser. Sie können in der Regel Fiktion von Realität unterscheiden und sich von der Fernsehwirklichkeit ein Stück weit abgrenzen. Schwierigkeiten haben sie aber mit realistisch wirkenden Angeboten und mit Angeboten, in denen Fiktion und Realität vermischt werden, wie z.B. in den schon beschriebenen Scripted-Reality-Formaten.

Erst Kinder ab etwa zwölf Jahren können in der Regel sicher zwischen der Fernsehrealität und der Wirklichkeit unterscheiden.

Besondere Aufmerksamkeit widmen Kinder Szenen, die mit ihrer eigenen Lebenswelt und ihren eigenen Erfahrungen zu tun haben. Die 11-jährige Greta beschreibt das so:

*Das ist halt so mit echten Menschen, das find ich gut und auch noch, dass das nicht so unrealistisch ist, weil man sich dann auch gut vorstellen kann, dass das in der Wirklichkeit passiert.*

(Zitat 6)

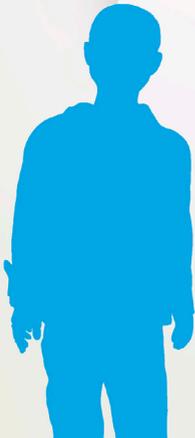


## Kinder erleben Sendungen

Kommen Ihnen beim Fernsehen manchmal auch die Tränen? Oder halten Sie die Luft an, wenn Sie es vor Spannung nicht mehr aushalten? Kein Vergleich zu den Gefühlen von Kindern beim Fernsehen! Kinder erleben Filme im wahrsten Sinn des Wortes, sie leben sie mit. Deshalb sitzen sie manchmal sehr angespannt vor dem Bildschirm, halten sich die Augen zu, hüpfen rum oder gehen raus. Deshalb toben sie oft nach dem Fernsehen oder werden laut. Keine Angst: Solche Spiele sind eine Art Blitzableiter. Es hat sich Spannung aufgebaut, die kribbelt – und das muss raus.

Kinder unter drei Jahren und Kindergartenkinder sollten am besten nicht alleine fernsehen. Zumindest sollte jemand in Ruf- und Sichtweite sein. Kinder reagieren mit heftigen Gefühlen auf Sendungen, etwa wenn einem Tier etwas zustößt oder wenn ein Kind in Gefahr ist. Sie drücken ihre Ängste und Spannungen aus. Reden Sie mit den Kindern darüber. Kinder kuscheln sich beim Fernsehen auch gerne an die Eltern an, sie fühlen sich dadurch geborgen. Bei Geschwistern mit sehr unterschiedlichem Alter ist es schwierig, Grenzen zu setzen, weil sie oft nicht die gleiche Sendung sehen wollen. Sie sollten trotzdem versuchen, klare Absprachen und Regeln zu treffen. Siehe dazu: „Was Eltern tun können“.





## Zur Wirkung von Fernsehsendungen

**Grundsätzlich gilt:** Fernsehsehsendungen und andere Medieninhalte sind nie die alleinige Ursache für Einstellungen oder Verhalten von Menschen. Sie können aber verstärkend wirken.

Je nachdem, wie die Persönlichkeit der Kinder ist, wie alt sie sind und ob Junge oder Mädchen, wirken Medien verschieden. Auch die eigenen Erfahrungen in Familie, Kindergarten, Schule oder im Freundeskreis, beeinflussen die Art und Weise, wie Kinder Medieninhalte verarbeiten können.

Die verstärkende Wirkung von Medien kann zum Beispiel beim Thema „Gewalt“ zu Problemen führen. Sehen Kinder, die schon reale Gewalt erlebt haben (z.B. zu Hause) häufig gewalttätigen Fernsehhelden zu, kann das dazu führen, dass sie Gewalt irgendwann selbst gut finden und vielleicht auch öfter anwenden.

## Gute und nicht so gute Vorbilder

Kinder suchen sich Vorbilder – überall. In Fernsehsendungen wie im richtigen Leben, finden sie Vorbilder, an denen sie sich orientieren können: gute und nicht so gute. Gute Vorbilder können Fernsehhelden und -heldinnen sein, die stark, mutig und pfiffig sind. Weniger gute sind dagegen Fernsehhelden, die z.B. nur mit Gewalt zum Ziel kommen, oder die sehr einseitig dargestellt werden.

Möglicherweise werden den Kindern unrealistische Vorbilder vorgeführt. Denn Werbung zeigt meist eine heile Welt, wohlhabende, glückliche Familien und Kinder in wunderschöner Umgebung. Probleme werden leicht gelöst. Alles ist toll – und hat wenig mit der Wirklichkeit zu tun. Ähnlich ist es mit den Vorbildern in Casting-Shows: Wer möchte nicht gern ein Model oder Popstar werden und Erfolg haben, wie die Stars in den Sendungen?

Aber was, wenn die eigene Wirklichkeit dann gar nicht so toll ist wie die Welt im Fernsehen? Kindergartenkinder halten das Gesehene für Realität und auch größere Kinder, etwa im Grundschulalter, können sich noch nicht so gut davon abgrenzen. Eine solche heile Welt, die nicht mit der eigenen Welt zusammenpasst, kann die Entwicklung ihres Selbstwertgefühls beeinträchtigen.



## Gewaltdarstellungen und Ängste

Eine heile Kinderwelt ist eine Illusion. Auch Kinder kennen Gewalt aus ihrem Alltag. Im echten Leben wie im Fernsehen gibt es unterschiedliche Formen von Gewalt: körperliche Gewalt – rempeln, schlagen, schießen, töten – und seelische Gewalt – jemanden beleidigen, beschimpfen, diskriminieren, erniedrigen oder ausgrenzen.

Wie Erwachsene haben auch Kinder – je nach Erfahrung – eine persönliche Gewaltschwelle, die unterschiedlich hoch sein kann. Die Gewaltschwelle ist ein individueller Maßstab dafür, welche Gewalt Kinder im Film aushalten können und welche sie belastet oder ängstigt. Es stimmt nicht, dass gewalthaltige Filme automatisch aggressiv machen.

Es kommt immer wieder vor, dass Kinder gewalttätige Szenen aus Filmen nachspielen. Das kann die Funktion haben, sich abzureagieren und die Szenen besser verarbeiten zu können. Oder Kinder verhalten sich aggressiv, um auf ihre Probleme aufmerksam zu machen und um damit besser umgehen zu können.

### **Schwierig wird es, bei Fernsehinhalten wenn:**

- > die Gewalt der Fernsehhelden und -heldinnen zum Erfolg führt und als gut und richtig dargestellt wird.
- > der/die Böse nicht bestraft wird.
- > die Fernseh-Gewalt von Eltern, Geschwistern oder Freunden positiv beurteilt wird („Toll, wie es der eine dem anderen gegeben hat!“).

**Aber: Den größten Einfluss auf ihre Entwicklung hat der Alltag der Kinder. Ihr wichtigstes Vorbild sind nach wie vor Vater und Mutter.**



Hellhörig sollten Sie werden, wenn Ihr Kind über einen längeren Zeitraum aggressive Szenen immer wieder nachspielt. Das könnte ein Hilferuf sein – Ihr Kind kann vielleicht das Gesehene nicht alleine verarbeiten und braucht Ihre Unterstützung und Zuwendung.

### **Gewalt, die Kinder tolerieren können:**

Alles, was unterhalb dieser individuellen Gewaltschwelle liegt, empfinden Kinder als harmlos, amüsieren sich gar darüber. Sie akzeptieren Gewalt, wenn – wie in Zeichentrickserien üblich – das Gute über das Böse siegt. Oder wenn es ein Happy-End gibt. Auch dann, wenn zwar geprügelt wird, wie in *Tom & Jerry*, die Akteure danach aber nicht verletzt, sondern gesund und munter sind. Kinder lieben action- und spannungsreiche Sendungen und können damit umgehen, wenn die Folgen von Gewalt harmlos dargestellt werden. Gewalt dieser Art kann Kindern helfen, eigene Ängste zu bewältigen. Sie erleben – ähnlich wie im Märchen oder in der Geisterbahn – das Gruseln in einer solchen Situation als angenehm kribbelig. Aber ist diese Gewalt deshalb immer harmlos?

Die Wirkung der „Haudrauf-Gewalt“, wie sie z.B. in Zeichentrickserien oder Actionserien vorkommt, über die sich Kinder amüsieren, darf nicht unterschätzt werden. Wenn Fernsehhelden ihre Konflikte permanent mit Prügeln regeln und dafür auch noch belohnt werden, könnte das die Einstellung eines Kindes zur Gewaltanwendung im richtigen Leben entsprechend beeinflussen.

### **Gewalt, die Kinder ängstigt und belastet:**

Kinder lehnen Gewalt ab, wenn ihre persönliche Gewaltschwelle überschritten wird, und sie bekommen Angst. Wann genau ist das der Fall?

Wenn die Folgen der Gewalt drastisch, sichtbar und mit Leiden verbunden sind, evtl. auch noch mit Blut dargestellt werden. Die Kinder versetzen sich in die Lage der Opfer und leiden mit ihnen. Dazu die 12-jährige Emma:



*Das waren so Tiere, die Menschen verletzt haben und da hat irgendwie so ein Krokodil einem Mann fast den Kopf abgebissen.... Da haben die Aufnahmen von dem Mann gemacht, wie der verletzt aussah. Da hab ich nicht hingeguckt.* (Zitat 7)

Wenn Gewalt oder Schicksalsschläge und deren Folgen in Situationen stattfinden, die etwas mit der Lebenswirklichkeit von Kindern zu tun haben können. In vielen Krimis kommen Familien vor, wie Kinder sie kennen und in deren Situationen sie sich gut hineinversetzen können. Dazu die 10-jährige Larissa:

*Wenn dann ein Mörder durchs Fenster kommt und wenn die dann ahnungslos auf der Couch sitzen. Ich stell mir das dann immer vor, wenn ich das jetzt wäre.* (Zitat 8)



Besonders belastend wird es, wenn Kinder in Gefahr gezeigt werden. Die 9-jährige Alma beschreibt, dass ihr das manchmal zu viel wird,

*weil ich mich da immer  
reinsetze und dann  
immer Mitleid habe.* (Zitat 9)

Nachrichten und Reality-TV-Sendungen, in denen Kriegsgeschehen, die Folgen von Terroranschlägen, Unfällen oder Katastrophen gezeigt werden, knüpfen an Lebensumstände an, die Kinder für sich gut nachvollziehen können. Vor allem Bilder, die sehr detailliert und drastisch sind und der Sensationslust dienen, können Kinder übermäßig belasten und ängstigen. Dazu die 9-jährige Susi:

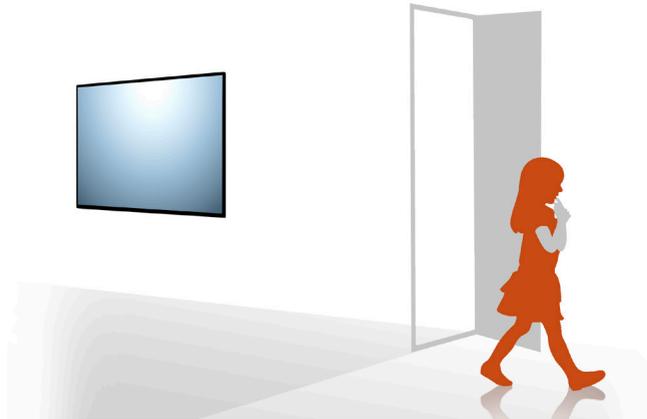
*Ich habe in den Nachrichten gesehen, wie von einer Mutter das Kind weggerissen wird. (...) Solche schrecklichen Bilder würde ich lieber weglassen.* (Zitat 10)

Auch wir Erwachsenen wünschen uns das manchmal. Eine gute Alternative sind dann Kindernachrichten, wie z.B. die Sendung *logo!* Besonders ängstigen Kinder Gewalthandlungen, die mysteriös und unbegreiflich sind. Gibt es da vielleicht eine Welt mit unerklärlichem, furchtbarem Schrecken, die sie insgeheim bedroht und vor der sie keiner beschützen kann? So sagt der 10-jährige Martin über *Herr der Ringe*:

*Und dann habe ich gesehen, wie dieses Monster da auf diesem Berg was gemacht hat und danach konnte ich dann nicht einschlafen.*  
(Zitat 11)

**Bei allen aufgeführten Beispielen gilt: Je jünger die Kinder sind, desto heftiger sind die Ängste.**

Wenn Kinder beim Fernsehen unruhig werden oder gar kurz das Zimmer verlassen, hat das nichts mit Desinteresse zu tun. Kinder müssen ihre Spannungen und Ängste oder ihre Freude über das, was sie gerade sehen, ausleben. Man sollte sie deshalb nicht zum Stillsitzen ermahnen.



## Sexualität und Geschlechterrollen im Fernsehen

Sexualität wird im Fernsehen heute viel freizügiger dargestellt als früher. Sexualität gehört zum Leben dazu, das zu erfahren, ist auch für Kinder wichtig. Es gibt aber Darstellungen von Sexualität in den Medien, die Kinder ängstigen, verunsichern oder überfordern können. Das ist vor allem der Fall, wenn Sexualität mit Zwang oder Gewalt verknüpft wird.

Aber auch Sexualität, die aus der Perspektive von Erwachsenen gezeigt wird, kann Kinder überfordern. Und einseitige Rollenbilder, sowohl von Frauen als auch von Männern, können für Kinder problematisch sein, z. B. wenn Frauen oder Männer abgewertet oder nicht als gleichberechtigte Partner gezeigt werden.

Problematisch sind Angebote auch, wenn sexualisierte Sprache oder Vulgärsprache dominieren, wenn sexistische Ausdrucksweisen enthalten sind oder wenn außergewöhnliche Sexualpraktiken mit drastischen Worten angepriesen werden.



## Was Eltern tun können

Als Eltern sind Sie Vorbilder: Kinder lernen den Umgang mit dem Fernsehen in erster Linie zu Hause. Da heißt es mit gutem Beispiel voranzugehen. Hand aufs Herz: wie steht es mit Ihren Gewohnheiten? Fest steht: Der völlige Verzicht auf das Fernsehen ist ebenso wenig ratsam wie der grenzenlose Konsum.

Wenn Kinder in ihrer Freizeit fernsehen, ist das völlig in Ordnung. Kinder spielen aber auch sehr gerne draußen und verbringen Zeit mit Freunden oder der Familie. Ein häufig gegebener Rat an Eltern: „Gestalten Sie mit Ihrem Kind die Freizeit aktiv, kreativ und interessant!“ Wenn Ihnen das so einfach möglich ist, umso besser. Leider sieht der Alltag oft anders aus. Neben den täglichen Aufgaben bleibt oft nicht viel Zeit. Und besonders schwierig wird es für Alleinerziehende. Es ist kaum möglich, den gesamten Tag Ihrer Kinder mit großartigen Angeboten zu füllen, nur damit sie nicht fernsehen. Überlegen Sie sich ein paar konkrete Freizeitaktivitäten, an denen auch Sie Spaß haben. Die Jüngsten brauchen noch keine große Auswahl an Angeboten.

Nicht die ganze Freizeit muss mit geplanten Aktivitäten gefüllt werden. Es tut Kindern zwischendurch gut, Langeweile auszuhalten und zu sich zu kommen. Das fördert die Kreativität.

## Legen Sie Regeln fest

Am besten legen Sie bestimmte Regeln zur Mediennutzung fest. Je nach Alter Ihrer Kinder – ab dem Grundschulalter zum Beispiel – können Sie das auch gemeinsam tun. Sie könnten z.B. einmal pro Woche einen Kompromiss aushandeln zwischen den Bedürfnissen Ihrer fernsehbegeisterten Sprösslinge und dem, was Sie für sinnvoll halten. Machen Sie einen Plan: Wer darf wann was anschauen? Lassen Sie die Kinder begründen, wieso sie etwas sehen wollen, und begründen Sie auch als Erwachsene, was Ihnen an Ihren eigenen Sendungen wichtig ist. Die Absprachen sind wirksamer, wenn auch Sie sich daran halten. Auch Erwachsene sollten Sendungen vorher auswählen und auf ein vernünftiges Maß achten.

Manche Familien haben gute Erfahrungen mit einem Mediennutzungsvertrag. Neben dem Fernsehen/ Filme schauen kann hier auch der Umgang mit anderen Medien, wie Computerspielen oder Handy/ Smartphone, mit aufgenommen werden. Gute Hilfestellung leistet dabei z. B. die Internetseite der medienpädagogischen Initiativen Klicksafe und Internet-ABC unter [www.mediennutzungsvertrag.de](http://www.mediennutzungsvertrag.de). Der Vertrag kann individuell online ausgefüllt, bunt gestaltet und gespeichert oder ausgedruckt werden.

**Übrigens: Versuchen Sie es doch mal mit einem fernsehfreien Tag. Vereinbaren Sie vielleicht gleich, was die Familie an diesem Tag gemeinsam unternimmt.**

## Wie viel Fernsehen darf sein?

Zunächst einmal: Es gibt keine allgemeingültige Regel, die für alle Kinder gilt. Jedes Kind ist anders und die Reaktionen auf Fernsehinhalte sind unterschiedlich.

Es gibt aber pädagogische Empfehlungen, die Ihnen eine Orientierung bieten können:

**Kinder unter drei Jahren** tun sich aufgrund der Bilder und schnellen Schnitte oft noch schwer, Fernsehinhalten zu folgen. Auch das speziell für die ganz Kleinen konzipierte „Baby TV“ ist keine Alternative zum Begreifen, Schmecken und selber Ausprobieren. Wenn Kinder in diesem Alter fernsehen, dann sollte es möglichst kurz sein.

**Kindergartenkinder zwischen drei und sechs Jahren** sollten nicht länger als eine halbe Stunde am Stück fernsehen, **Sechs-bis Achtjährige** höchstens eine Stunde, und **ältere Kinder** nicht mehr als eineinhalb Stunden.

Wenn Kinder nicht nur das Fernsehen, sondern zusätzlich auch Computer, Internet oder Spielkonsolen nutzen, gelten die genannten Zeiten für die gesamte Mediennutzung.



### §1 Fernsehen / (Online-)Videos

#### Alter

Ich schaue keine Filme, die erst für Ältere geeignet sind.



#### Alter

Ich informiere mich z.B. im Filmmo (www.flimmo.de) über Sendungen und Filme, die mein Kind ansieht, und bleibe mit meinem Kind im Gespräch



#### Fernsehnutzung

Ich mache den Fernseher nicht an, ohne meine Eltern vorher zu fragen.



### §2 Zeitliche Regelungen

#### Video/Filme (Fernsehen, DVD/Blu-ray, Internet)

30 Minuten täglich.





Auch wenn das Kind es sich noch so sehr wünscht: Verzichten Sie auf einen eigenen Fernseher im Kinderzimmer. Am besten steht der Fernseher im Wohnzimmer, dem zentralen Treffpunkt der Familie. So kriegt man leichter mit, wann was geguckt wird und ob die vereinbarten Regeln eingehalten werden. Außerdem können sich Eltern so leichter mal dazu setzen und ein bisschen mitschauen. Das gleiche gilt für andere Geräte, über die man „fernsehen“ oder ins Internet gehen kann – wie PC, Tablet oder Smartphone. Auch diese sollten Kinder nicht allein im eigenen Zimmer nutzen.

## Sprechen Sie mit Ihrem Kind über das Fernsehen

Ein guter Rat! Nur ... was soll man da eigentlich besprechen? Bei welcher Gelegenheit und in welcher Form? Dazu einige Gedanken:

- > Ziel des Gesprächs ist ein gegenseitiger Austausch, ein Sich-Öffnen des Kindes für etwas, das ihm wichtig ist. Ziel ist nicht, Ihr Kind von Ihrer Meinung zu überzeugen.
- > Zeigen Sie echtes Interesse an den Lieblingssendungen Ihres Kindes („Was findest du denn so besonders toll/lustig/spannend?“). So werden Sie erreichen, dass Ihr Kind offen über das Gesehene spricht.
- > Nehmen Sie sich Zeit für das Gespräch. Geben Sie Ihrem Kind Gelegenheit, Handlungsabläufe zu erzählen. Ermutigen Sie es zu eigenen Bewertungen, ohne eine Richtung vorzugeben.
- > Reagieren Sie nicht ablehnend, wenn Ihr Kind Geräusche oder Bewegungen aus Fernsehsendungen nachmacht. Die Reaktion des Kindes ist ganz ursprünglich und erfüllt den Zweck, das Gesehene zu verarbeiten und wieder „abzugeben“.

Schreiten Sie nur dann ein, wenn die Handlungen in Aggressionen umschlagen oder eine verkürzte Sprache sich über einen längeren Zeitraum festsetzt.

- > Sagen Sie aber deutlich Ihre Meinung, wenn eine Sendung wichtige Werte in Frage stellt wie Toleranz, gegenseitige Achtung oder Ehrlichkeit. Ein Gespräch hilft mehr als ein Verbot ohne weitere Begründung.
- > Schon die Jüngsten bekommen mit, wenn auf der Welt schreckliche Dinge passieren. Hier sind Sie als Eltern wichtiger Gesprächspartner. Erklären Sie Ihren Kindern altersgerecht was passiert ist, nehmen Sie die Gefühle Ihrer Kinder ernst und versuchen Sie, selbst möglichst sachlich zu bleiben. Wenn Sie sich damit schwer tun: Kindgerechte Erklärungen gibt es auch bei *logo!*, den ZDF-Kindernachrichten, unter [www.logo.de](http://www.logo.de).

**Gute Hinweise zum Umgang mit schlimmen Nachrichten finden Sie außerdem beim Programmratgeber FLIMMO, unter [www.flimmo.de/goldene-tipps/](http://www.flimmo.de/goldene-tipps/).**



## Denken Sie auch an Online-Fernsehen und Smart-TV

Fernsehen und Filme schauen geht heute nicht mehr nur über den Fernseher. Gerade für Kinder ist „fernsehen“ auch das Schauen von Filmen bei YouTube, MyVideo oder anderen Videoplattformen im Internet über Computer, Tablet und Smartphone. Und selbst wenn es beim Fernsehgerät bleibt: Moderne Fernseher sind „smart“. Mit einem „Smart-TV“ kann man neben dem normalen Fernsehprogramm auch individuell auf seine Lieblingssendungen zugreifen: über die, meist kostenlosen, Online-Mediatheken der TV-Sender oder über kostenpflichtige Internet-Videoportale wie z. B. Netflix oder max-dome. Das hat Vor- und Nachteile: Einerseits ist man zeitlich unabhängig und kann viel leichter nur das sehen, was man wirklich möchte. Auch auf Werbung lässt sich so leichter verzichten. Andererseits wird es schwieriger, den Überblick zu behalten und die Kinder – vor allem bei den mobilen Geräten – zu beaufsichtigen und zu begleiten. Deshalb sollte man auch hier klare Regeln zur Nutzung vereinbaren.

Eine gute Hilfestellung für Eltern, die mit den neuen Herausforderungen beim Online-Fernsehen zu tun haben, bietet der Programmratgeber FLIMMO. Er enthält neben Informationen zu Fernsehsendungen und Tipps zur Fernseherziehung auch eine extra Rubrik zum „Fernsehen im Netz“: [www.flimmo.de/fernsehen-im-netz](http://www.flimmo.de/fernsehen-im-netz)



### „Smart-TV“

Auch wenn das englische „smart“ so viel bedeutet wie „schlau“ oder „intelligent“: Ein „Smart-TV“ ist nicht wirklich intelligent. Er verfügt aber über Computer- und Internetfunktionen und kann daher mehr als klassische Fernsehgeräte. Neben dem ganz normalen Fernsehen kann man mit einem „Smart-TV“ im Internet surfen oder Filme aus Online-Videotheken („Video-on-Demand“) abrufen. Will man Filme über das Internet ansehen, braucht man eine sehr gute Internetverbindung (Breitband). Hat man die nicht, bleibt der Film „hängen“ oder der Bildschirm wird schwarz. Was man über Smart-TVs außerdem wissen muss: Beim Datenschutz kann es Probleme geben. Smart-TVs können Informationen aus dem Wohnzimmer zurück ins Internet senden, z. B. mittels der eingebauten Kamera. Manche Nutzer kleben die Kamera deshalb einfach ab.



### „Video-on-Demand“

„Video-on-Demand“ („Film auf Abruf“): Hierunter fallen z. B. Filme in Mediatheken von TV-Sendern – abrufbar auf einer Website oder in einer App – die schon im Fernsehen gelaufen sind. Hat man sie dort verpasst, kann man sie für eine bestimmte Zeit in der Mediathek, meistens kostenlos, anschauen und dabei den Startzeitpunkt selbst bestimmen. Auch das Gucken von Filmen oder Serien auf kostenpflichtigen Videoplattformen (wie Netflix, Amazon Prime Video oder maxdome) ist „Video-on-Demand“.

Einen Video-on-Demand-Film kann man entweder herunterladen („Download“) und speichern – dann kann man ihn später auch ohne Internetverbindung anschauen. Oder man „streamt“ den Film, d. h. er wird direkt geschaut, während er übertragen wird. So kann man Filme im Internet sofort anschauen. Speichern geht nicht.





## Teil II

# Jugendschutzregelungen im Fernsehen und im Internet

Eltern tragen Verantwortung für die Mediennutzung ihrer Kinder. Aber auch die Anbieter – TV-Sender und Internet-Anbieter – haben eine Verantwortung und müssen auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen achten. Der deutsche Gesetzgeber geht davon aus, dass Heranwachsende einen besonderen Schutz benötigen. Sie wachsen und entwickeln sich noch und können schlimme Bilder noch nicht so verkraften oder verarbeiten wie Erwachsene. Anbieter dürfen deshalb keine Inhalte verbreiten, die Kinder und Jugendliche „in ihrer Entwicklung beeinträchtigen oder gefährden“ – das heißt vor allem: nachhaltig ängstigen, überfordern oder verstören. Außerdem dürfen Medienbeiträge die Menschenwürde nicht verletzen. Das spielt vor allem in den Nachrichten eine Rolle, wenn sterbende oder schwer leidende Menschen gezeigt werden. Die Grenze ist hier überschritten, wenn die Sensations- und Schaulust im Vordergrund steht. Grundlage für den Jugendschutz in Fernsehen und Internet ist der **Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV)**, der für alle Bundesländer in Deutschland gilt. Auch im Grundgesetz ist der Jugendschutz verankert. Freiheiten für die Medien – wie die Presse-, Meinungs- und Kunstfreiheit – sind zwar auch wichtig und im Grundgesetz geregelt. Sie gelten aber nicht uneingeschränkt und müssen manchmal gegenüber dem Jugendschutz zurücktreten.

i**Die Medienaufsicht**

Die Medienaufsicht in Deutschland im privaten Rundfunk und im Internet nehmen die Landesmedienanstalten – in Bayern ist das die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) – und ihre Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) wahr. Dazu gehört der Jugendschutz im Fernsehen, Radio und Internet. Gesetzliche Grundlage ist der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV). Die Medienanstalten erhalten regelmäßig Beschwerden aus der Bevölkerung. Diesen gehen sie nach. Außerdem beobachten sie stichprobenartig das Fernsehprogramm und Internet-Angebote in ihrer Zuständigkeit. Fallen dabei mögliche Verstöße auf, werden sie an die KJM weitergeleitet. Die KJM prüft und beschließt bei Verstößen Maßnahmen gegen die Anbieter.

[www.die-medienanstalten.de](http://www.die-medienanstalten.de)

[www.kjm-online.de](http://www.kjm-online.de)

Der gesetzliche Jugendmedienschutz hat in Deutschland einen hohen Stellenwert. Trotzdem können sich Eltern nicht blind darauf verlassen. Denn manchmal verstoßen Anbieter gegen Jugendschutzregeln (vor allem im schwer kontrollierbaren Internet, aber auch im Fernsehen). Und nicht immer decken sich die gesetzlichen Regelungen mit dem persönlichen Empfinden der Zuschauer, was noch okay ist und was nicht. Außerdem: Da es in Deutschland historisch bedingt keine Zensur gibt, wird die Medienaufsicht immer erst im Nachhinein tätig.

Prüfungen vor der Ausstrahlung oder Verbreitung von Inhalten können nur die **Selbstkontrollen** vornehmen. Für das Fernsehen z.B. ist das die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), für das Internet u. a. die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter

(FSM). Mitglieder der Selbstkontrollen sind Fernsehsender bzw. Medienunternehmen. Der Fokus der Selbstkontrollen liegt daher, neben dem Jugendschutz, auch auf den Interessen ihrer Mitgliedsunternehmen. Die Medienaufsicht ist den Selbstkontrollen ein Stück weit übergeordnet. Sie kann aber nur in Ausnahmefällen gegen deren Entscheidungen bzw. Alterseinstufungen vorgehen.

Bundesweite Fernsehsender müssen einen/eine **Jugendschutzbeauftragte/n** haben. Das gilt auch für deutsche Internet-Anbieter ab einer bestimmten Größe, wenn sie Inhalte verbreiten, die für Kinder und Jugendliche problematisch sein können, sowie für Anbieter von Suchmaschinen. Die Jugendschutzbeauftragten spielen eine wichtige Rolle. Sie beraten die Anbieter z.B. bei der Produktion einer Sendung oder der Gestaltung eines Internet-Angebots. Sie können Beschränkungen oder Änderungen vorschlagen. Außerdem sind sie Ansprechpartner für die Zuschauer und Nutzer. Schon bei der Zulassung eines TV-Senders wird darauf geachtet, ob ein Jugendschutzbeauftragter benannt ist. Bei Internet-Angeboten ist dagegen keine Zulassung nötig, und viele Internet-Anbieter kennen die Jugendschutzregelungen und die Pflicht zur Bestellung eines Jugendschutzbeauftragten nicht.



## So ist Jugendschutz im Fernsehen geregelt

Im Fernsehen gibt es Sendezeitgrenzen - gekoppelt an Altersstufen: Filme „ab 16“ dürfen im Fernsehen erst ab 22.00 Uhr laufen, Filme „ab 18“ erst ab 23.00 Uhr. Bei Filmen „ab 12“ ist die Grenze fließend. Die meisten „12er“ Filme laufen erst ab 20.00 Uhr, manche aber auch schon früher. Die Sender haben hier mehr Entscheidungsspielraum. So kommt es manchmal vor, dass ein „12er“ Film schon im Tagesprogramm gezeigt wird.



### Die Zeitgrenzen im Fernsehen laut Jugendmedienschutz-Staatsvertrag

#### Bei „18er Sendungen“:

„Ist eine entwicklungsbeeinträchtigende Wirkung [...] auf Kinder oder Jugendliche anzunehmen, erfüllt der Anbieter seine Verpflichtung [...], wenn das Angebot nur zwischen **23.00 Uhr und 6.00 Uhr** verbreitet oder zugänglich gemacht wird“.

#### Bei „16er Sendungen“:

„Gleiches gilt, wenn eine entwicklungsbeeinträchtigende Wirkung auf Kinder oder Jugendliche unter 16 Jahren anzunehmen ist, wenn das Angebot nur zwischen **22.00 Uhr und 6.00 Uhr** verbreitet oder zugänglich gemacht wird.“

#### Bei „12er Sendungen“:

„Ist eine entwicklungsbeeinträchtigende Wirkung [...] auf Kinder unter zwölf Jahren anzunehmen, ist bei der Wahl der Sendezeit dem Wohl jüngerer Kinder Rechnung zu tragen.“

Mit entwicklungsbeeinträchtigender Wirkung sind bestimmte Darstellungen, z. B. von Sexualität und Gewalt, gemeint, die Kinder oder Jugendliche – abhängig von Alter und Entwicklungsstand – ängstigen, verunsichern oder überfordern können.

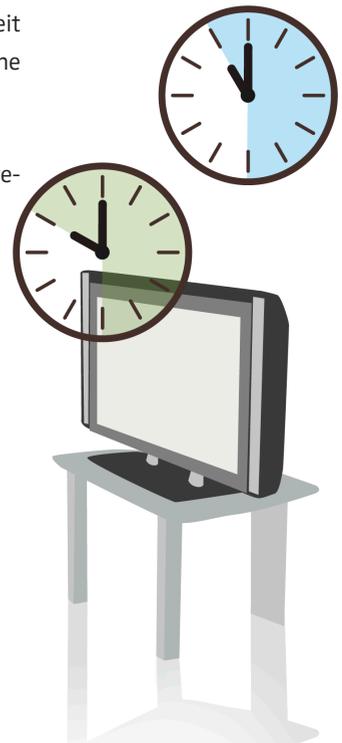
Eltern können sich an diesen Zeitgrenzen ein Stück weit orientieren. Trotzdem gibt es gerade tagsüber noch genug Sendungen, die Kindergarten- und Grundschulkinder überfordern können. Denn nicht alles, was gesetzlich gerade noch erlaubt ist, ist für Kinder harmlos.

Fernsehfilme oder Serien, die keine Altersfreigabe der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) oder der FSF haben, werden von den Landesmedienanstalten im Rahmen ihrer Programmebeobachtung stichprobenartig beobachtet und bewertet. Fallen problematische Inhalte auf, werden sie an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) zur Prüfung weitergeleitet. Stellt die KJM bei ihrer Prüfung Verstöße fest, beschließt sie Maßnahmen gegen die betreffenden Anbieter.

Jugendschutz im Fernsehen bedeutet in der Praxis meist kein Verbot. Oft reichen für den Anbieter zeitliche oder technische Einschränkungen bei der Verbreitung einer Sendung (spätere Uhrzeit oder technische Maßnahmen wie eine Jugendschutz-PIN) oder eine zurückhaltendere Art der Darstellung.

Manche Inhalte dürfen weder im Fernsehen noch im Internet gezeigt werden. Hierzu gehören vor allem Inhalte, die

- > Gewalt verherrlichen oder verharmlosen
- > Krieg verherrlichen
- > die Menschenwürde verletzen
- > pornografisch sind
- > volksverhetzend sind oder zum Hass gegen Teile der Bevölkerung aufstacheln
- > den Holocaust leugnen oder verfassungsfeindliche Kennzeichen enthalten



## So ist Jugendschutz im Internet geregelt

Auch für das Internet gibt es in Deutschland Jugendschutzregelungen. Sie sind allerdings nicht so bekannt wie die Altersfreigaben und Zeitgrenzen für das Fernsehen. Und sie sind schwerer durchzusetzen. Denn das Internet ist schlechter zu kontrollieren als das Fernsehen. Das liegt schon allein an der Vielzahl der Angebote und den internationalen Anbietern. Außerdem verändert sich das Internet ständig. Hinzu kommt die Anonymität – eine Zulassung wie im Fernsehen braucht ein Internet-Anbieter nicht. Internet-Anbieter ist übrigens jeder, der Inhalte ins Netz stellt. Der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag, die gesetzliche Grundlage für die Jugendschutzarbeit der Landesmedienanstalten, ist aber eine nationale Regelung. Er ermöglicht nur das Vorgehen gegen Internet-Anbieter mit Sitz in Deutschland.

Auch im Internet können die Zeitgrenzen, die man aus dem Fernsehen kennt, eingesetzt werden. Manche Anbieter tun dies auch, z.B. bei den Mediatheken. Häufiger wird im Internet aber auf den technischen Jugendschutz gesetzt. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten. Bei PCs haben die Betriebssysteme in der Regel eine Kindersicherung integriert, bei Tablets und Smartphones können Eltern Sicherheitseinstellungen vornehmen. Außerdem gibt es die „Jugendschutzprogramme“, die Eltern zu Hause auf ihrem Computer installieren können. Sie greifen auf Alterskennzeichnungen zu, die Anbieter ihren Websites geben, und filtern diese bei Bedarf aus. Eine gute Übersicht zum technischen Jugendschutz und Hilfestellungen für die Praxis bietet die EU-Initiative „Klicksafe“ auf ihrer Homepage [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de).





Der technische Jugendmedienschutz kann für Eltern eine Hilfe sein. Grundsätzlich gilt aber: Technische Maßnahmen können Eltern zwar dabei unterstützen, für ihren Nachwuchs – je nach Alter – geeignete Internetangebote freizuschalten oder ungeeignete zu blockieren. Der technische Jugendschutz ist aber kein „Rundum-Sorglos-Paket“.

Für jüngere Kinder ist es deshalb am besten, wenn sie das Internet nur gemeinsam mit ihren Eltern nutzen. Denn: Eltern sind immer noch der beste Filter. Ansonsten gibt es Positivlisten und eigene Suchmaschinen für Kinder, die einen begrenzten, sicheren Surfraum eröffnen. Ein gutes Beispiel hierfür ist [www.fragfinn.de](http://www.fragfinn.de).

Spätestens ab dem Jugendalter lassen sich die Heranwachsenden nicht mehr gern über die Schulter schauen oder ihren Surfraum stark einschränken. Hier ist wichtig, dass Eltern mit ihnen im Gespräch darüber bleiben, was ihnen im Netz begegnet.

Sinnvoll ist außerdem bei allen Altersgruppen, eine Beschränkung der Nutzungsdauer von internetfähigen Geräten zu vereinbaren. Dabei lohnt es sich früh anzufangen: Setzt man schon bei jüngeren Kindern Maßstäbe, werden diese auch später leichter akzeptiert.

Worauf Eltern noch achten sollten: „Fernsehen im Netz“ klingt zwar nach „Fernsehen“, gehört aber zum Internet. Auf einen eingebauten Jugendschutz sollte man sich also hier erst recht nicht verlassen. Oft unterliegen die Anbieter den deutschen Regelungen nicht, da sie ihren Sitz im Ausland haben, auch wenn sie Angebote für den deutschen Markt produzieren und bewerben.

Grundsätzlich muss man aber im Internet mit belastenden Bildern, Filmen oder Texten, die nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene verstören können, rechnen. Daher sollten vor allem jüngere Kinder nie unbegleitet ins Internet gehen, aber auch ältere Kinder und Jugendliche brauchen die Unterstützung der Eltern.

### Wo kann man sich beschweren?



- > Wenn Sie eine Sendung im privaten Fernsehen oder eine Website im Internet gesehen haben, die Ihrer Meinung nach gegen den Jugendschutz oder die Menschenwürde verstößt, oder wenn Sie Fragen zum Jugendmedienschutz haben, melden Sie sich z. B. hier:
  - > bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM): [info@blm.de](mailto:info@blm.de)
  - > beim Bürgerportal der Landesmedienanstalten: [www.programmbeschwerde.de](http://www.programmbeschwerde.de)
  - > bei der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM): [kjm@die-medienanstalten.de](mailto:kjm@die-medienanstalten.de) oder **030/ 2064 690-0**
  - > Sie können sich auch an die Jugendschutzbeauftragten der Sender wenden oder an die Landesmedienanstalt in Ihrem Bundesland: [www.die-medienanstalten.de/ueber-uns.html](http://www.die-medienanstalten.de/ueber-uns.html).



- > Wenn Sie sich über eine Sendung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen oder ein dazugehöriges Internetangebot beschweren möchten, melden Sie sich je nach Sender hier:
- > Zuschauerredaktion **Das Erste:**  
*info@DasErste.de* oder 089/ 5900 23344
- > **Bayerischer Rundfunk (BR)** - Zuschauerservice:  
*fernsehen@br.de* oder 0800/ 5900 123;  
089/ 5900 01 bei Fragen zum Internetangebot
- > **Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF):**  
*zuschauerredaktion@zdf.de* oder 06131/ 7012161

### Was passiert bei Verstößen?

Stellt die Kommission für Jugendmedienschutz bei Medieninhalten Verstöße gegen die Regelungen zum Jugendschutz und zur Menschenwürde fest, beschließt sie Maßnahmen. Das können Beanstandungen, Bußgelder, zeitliche Beschränkungen, ein Ausstrahlungsverbot (nur im Rundfunk) oder eine Untersagung (nur im Internet) sein. Diese Maßnahmen setzen die jeweils zuständigen Landesmedienanstalten um.

Im Internet sind Untersagungen besonders wirksam. Werden Inhalte untersagt, wird dem verantwortlichen Anbieter eine Frist gesetzt. Bis dahin muss er die Inhalte entweder entfernen oder jugendschutzkonform abändern.

Die öffentlich-rechtlichen Sender, also ARD, ZDF und die dritten Programme, behandeln ihre Verstöße über ihre eigenen Kontrollorgane intern. Der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag gilt auch hier, aber die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) und die Landesmedienanstalten sind nicht zuständig.



## Was sonst noch gut zu wissen ist

### FSK – Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft

Die älteste Organisation im Jugendmedienschutz wurde bereits 1949 gegründet. Aufgabe der FSK ist es, festzulegen, welche Filme für welches Alter freigegeben werden können. Dabei geht es um Filme, die öffentlich gezeigt werden, also im Kino oder auf DVD. Das Besondere an der FSK als Selbstkontrolle: Es wirken die 16 Bundesländer darin mit und arbeiten mit der Film- und Videowirtschaft zusammen. Denn es ist die Aufgabe der Jugendministerien der Länder, Altersfreigaben für Kino- und Videofilme nach dem Jugendschutzgesetz zu erteilen. Hierfür bedienen sie sich der FSK. Die Altersfreigaben der FSK sind nicht als Empfehlungen zu verstehen. Sie sagen nur aus, ab wann ein Film für eine Altersgruppe zumutbar ist. Die FSK-Freigaben gibt es auch per App unter [www.fsk.de](http://www.fsk.de)

### Die fünf Altersfreigaben und FSK-Kennzeichen:



**FSK ab 0 freigegeben/ Freigegeben ohne Altersbeschränkung**



**FSK ab 6 freigegeben**



**FSK ab 12 freigegeben**

Parental Guidance (PG): FSK ab 12- mit Eltern ab sechs Jahren erlaubt



**FSK ab 16 freigegeben**



**FSK ab 18/ Keine Jugendfreigabe**

## **BPjM – Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien**

Die BPjM gibt es ebenfalls schon lange, seit 1954. Sie ist eine Behörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Gemäß dem Jugendschutzgesetz sind Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, von der BPjM in eine Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen.



Die BPjM entscheidet auf Antrag von Jugendämtern, der KJM und anderen Stellen über die Jugendgefährdung von Medien. Dies können z. B. Filme, Computerspiele, Audio-CDs, Bücher, aber auch Internet-Angebote sein. Wird etwas als jugendgefährdend eingestuft, kommt es auf den sogenannten Index. Für jugendgefährdende Medien gelten Verbreitungs- und Werbebeschränkungen, damit Kinder und Jugendliche damit nicht konfrontiert werden. Wer dagegen verstößt, macht sich strafbar. Filme, die auf dem Index stehen, dürfen im Fernsehen nicht gezeigt werden. Es gibt aber auch indizierte Medien, die gemäß Strafgesetzbuch absolut unzulässig sind. Diese dürfen dann auch Erwachsenen nicht mehr zugänglich gemacht werden. Die Adressen indizierter Internetangebote gibt es in Form einer schwarzen Liste als Modul für Filterprogramme. Bei aktiviertem Filterprogramm werden die betreffenden Adressen dann auf dem heimischen Computer ausgefiltert.

[www.bundespruefstelle.de](http://www.bundespruefstelle.de)

## Zum Weiterlesen

### **Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.**

Die AJ Bayern ist die bayerische Fachinstitution im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Sie bietet Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte an und betreibt einen Materialdienst. Hier können zu allen Themen im Kinder- und Jugendschutz viele empfehlenswerte Faltblätter, Broschüren, Arbeitshilfen und interaktive Medien bestellt werden. Die AJ Bayern informiert und sensibilisiert Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.

[www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de)

### **Bayerische Landeszentrale für neue Medien**

Die Bayerische Landesmedienanstalt genehmigt und beaufsichtigt – als eine von 14 Landesmedienanstalten in Deutschland – die privaten Hörfunk- und Fernsehangebote in Bayern. Zu ihren zentralen Aufgaben gehören der Jugendmedienschutz in Rundfunk und Telemedien (Internet) und die Medienpädagogik in Bayern. Hierzu veröffentlicht die BLM eine Reihe von Materialien, die auch online abrufbar sind.

[www.blm.de/aktivitaeten/jugendschutz.cfm](http://www.blm.de/aktivitaeten/jugendschutz.cfm) .

[www.blm.de/aktivitaeten/medienkompetenz/materialien.cfm](http://www.blm.de/aktivitaeten/medienkompetenz/materialien.cfm)

### **Bayerisches Landesjugendamt**

Das Bayerische Landesjugendamt (BLJA) ist die zentrale Fachbehörde der Jugendhilfe in Bayern. Es ist Teil des Zentrum Bayern Familie Soziales und zuständig für die Unterstützung der örtlichen Jugendämter und freien Träger vor Ort. Das Landesjugendamt nimmt auch besondere überregionale Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe wahr. Ein Angebot des BLJA sind die Elternbriefe, in denen Eltern wertvolle Tipps und Einsichten in die verschiedenen Entwicklungsphasen ihres Kindes in den ersten 18 Lebensjahren erhalten.

[www.blja.bayern.de/](http://www.blja.bayern.de/)

### Die Seite mit der Maus und die Seite mit dem Elefanten

Die Elefanten-Elternseite gibt Praxis-Tipps zum Umgang mit Fernseher, Internet und Apps bei Kindern (Goldene Regeln). Für Kinder von drei bis sechs Jahren gibt es hier die werbefreie „ElefantenApp“ mit kurzen Filmen, Liedern und Spielen, und für etwas ältere Kinder die „MausApp“.

[www.wdrmaus.de/elefantenseite/eltern/](http://www.wdrmaus.de/elefantenseite/eltern/)

[www.wdrmaus.de/extras/](http://www.wdrmaus.de/extras/)

### ELTERNTALK

ELTERNTALK bietet moderierte Gesprächsrunden für Eltern zu den Themen Medien, Konsum, Suchtvorbeugung und gesundes Aufwachsen in der Familie. Das Projekt richtet sich an alle Eltern mit Kindern bis 14 Jahren. ELTERNTALK ist ein Projekt der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.

<http://www.elterntalk.net/>

### FLIMMO

ist ein Projekt des Vereins „Programmberatung für Eltern e.V.“

FLIMMO bietet Informationen zu Fernsehsendungen, Ratschläge und Tipps zur Fernseherziehung. Den Programmratgeber gibt es als gedruckte Broschüre dreimal im Jahr – mit Kinderbeilage: „Dein Flimmo“. Außerdem gibt es die FLIMMO-App. Damit kann man das aktuelle Programm mit Schlagworten schnell durchsuchen oder nach persönlichen Kriterien, z. B. nach Altersgruppen, filtern.

[www.flimmo.de](http://www.flimmo.de), [www.flimmo.de/flimmo-app](http://www.flimmo.de/flimmo-app)

### FSK-APP

Hier finden Eltern schnell und übersichtlich die Freigaben der freiwilligen Selbstkontrolle Film (FSK), die Freigabebegründungen sowie Trailer und Infos zu aktuellen Filmen. Die App ist kostenlos verfügbar im Apple App Store und auf Google Play.

### Internet-ABC

ist ein Projekt der Landesmedienanstalten. Die Plattform richtet sich an Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren, an Eltern und Lehrer. Sie bietet Tipps und Informationen für einen sicheren Umgang mit dem Internet. Es gibt je eine eigene Seite für Kinder, für Eltern und für Lehrer.

[www.internet-abc.de](http://www.internet-abc.de), [www.internet-abc.de/eltern](http://www.internet-abc.de/eltern),  
[www.internet-abc.de/kinder](http://www.internet-abc.de/kinder)

### Klicksafe

Initiative für mehr Sicherheit im Netz. Ziel von klicksafe ist, Internetnutzern die kompetente und kritische Nutzung von Internet und neuen Medien zu vermitteln. Auf der Homepage gibt es viele Materialien für Eltern, Lehrer, Kinder und Jugendliche zu Themen wie „soziale Netzwerke“, „digitale Spiele“, „Cyber-Mobbing“ oder „Abzocke im Internet“. Einiges gibt es dabei auch auf Englisch, Türkisch, Russisch, Polnisch und Arabisch.

[www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de)

### „SCHAU HIN! Was deine Kinder machen“

ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit weiteren Partnern.

SCHAU HIN! möchte Eltern eine praktische Orientierungshilfe zur Mediennutzung und Medienerziehung geben. Im Download-Center gibt es nützliche Tipps für den kindgerechten Umgang mit dem TV.

[www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)

### Stiftung Medienpädagogik Bayern

Die Stiftung engagiert sich für die Förderung von Medienkompetenz in Bayern. Sie hilft Kindern, Jugendlichen, Eltern und Pädagogen bei der Orientierung in der Medienlandschaft und fördert eine kompetente Mediennutzung. Über das Referentennetzwerk der Stiftung können fachkundige Referenten für kostenlose Elternabende zu Medienthemen an bayerischen Schulen gebucht werden.

[www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de](http://www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de)

## Quellenverzeichnis

- > Grunddaten Kinder und Medien 2017, zusammengestellt aus aktuellen Befragungen und Studien von Heike vom Orde (IZI) und Dr. Alexandra Durner; Herausgeber: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI)
- > KIM-Studie 2016: Kindheit, Internet und Medien  
Basisuntersuchung zum Medienumgang 6 – 13 Jähriger in Deutschland  
Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)  
<http://www.mpfs.de/studien/kim-studie/2016/>
- > Kriterien für die Aufsicht im Rundfunk und in den Telemedien der Kommission für Jugendmedienschutz und der Landesmedienanstalten  
<http://www.kjm-online.de/service/publikationen/pruefkriterien.html>
- > miniKIM-Studie 2014: Kleinkinder und Medien  
Basisuntersuchung zum Medienumgang 2 – 5-Jähriger in Deutschland  
Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (aktuelle Studie von 2014)  
<https://www.mpfs.de/studien/minikim-studie/2014/>
- > Edition TELEVISION: Alles Seifenblasen? Die Bedeutung von Daily Soaps im Alltag von Kindern und Jugendlichen  
[www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/soapbuch.htm](http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/soapbuch.htm)
- > Regeln finden – Streit vermeiden: [www.mediennutzungsvertrag.de](http://www.mediennutzungsvertrag.de)  
Flyer von Klicksafe und Internet-ABC  
<http://www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/mediennutzungsvertrag/>  
[www.mediennutzungsvertrag.de](http://www.mediennutzungsvertrag.de) (gemeinsames Angebot der EU-Initiative Klicksafe und des Vereins Internet-ABC)
- > Faszination Castingshows – Was Eltern wissen sollten  
<https://www.schau-hin.info/medien/tv-film/wissenswertes/faszination-castingshows-was-eltern-wissen-sollten.html>

### Beispiele und Zitate entnommen aus:

- > FLIMMO-Kinderbefragung: „Fernsehen, Film, Internet: Was Kinder zwischen 3 und 6 Jahren sehen“, Juli 2014 bis März 2015, Zitate 1 – 3
- > FLIMMO-Kinderbefragung: „Star Wars – multimedial vermarktete Filmwelten“, Mai 2012, Zitat 4
- > Medien Concret, 1/1992, Hrsg.: Jugendfilmclub Köln-Medieninformationszentrum e.V.; Zitat 5
- > FLIMMO-Kinderbefragung: „Wie Kinder fernsehen“, Februar 2014, Zitat 6
- > FLIMMO-Kinderbefragung: „Spannung im Fernsehen“, November 2009, Zitate 7 – 8
- > FLIMMO-Kinderbefragung: „Kinder und Krimis“, Oktober 2013, Zitat 9
- > Unterstell, Sabrina: „Solche schrecklichen Bilder würde ich lieber weglassen“, in *Television* 24/2011/2, Zitat 10
- > Holler Andrea/ Bahmann, Sabrina, „Alpträume hatte ich lange“, in *Television* 22/2001/1, Zitat 11

### Weitere Anregungen entnommen aus:

- > Medienerziehung bei Vorschulkindern.  
Hrsg: Deutsches Jugendinstitut, München 1990

## Impressum

### *Herausgeber:*

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
Fasaneriestraße 17, 80636 München

Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM)  
Heinrich-Lübke-Straße 27, 81737 München

### *Redaktion:*

Stand 2017, geänderte Auflage 2022  
Beatrix Benz, aj (verantwortlich)  
Sonja Schwendner, BLM (verantwortlich)

### *Texte und Konzeption:*

1. und 2. Auflage: Irmgard Hainz unter Mitarbeit von Verena Weigand  
3. veränderte Auflage: Doris Schalles-Öttl  
4. veränderte Auflage: Maria Monninger

### *Gestaltung und Satz:*

Elisabeth Münscher, Kommunikationsdesignerin,  
Hörwarthstraße 16, 80804 München

### *Druck:*

Aktiv Druck & Verlag GmbH, An der Lohwiese 36, 97500 Ebelsbach

Diese Broschüre wird finanziert aus Mitteln des  
Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

## Alles auf Empfang? Familie und Fernsehen – Informationen für Eltern

Diese Broschüre gibt Eltern in anschaulicher Form Informationen und Hilfestellungen für den Fernsehalltag mit Kindern. Denn auch in unserer vom Internet geprägten Medienwelt sehen Kinder noch immer gerne fern – sei es „ganz klassisch“ oder über Smart-TV, Tablet und Smartphone.

Die Broschüre befasst sich mit den Lieblingssendungen von Kindern, mit der Wahrnehmung von Fernsehsendungen durch Kinder, mit der Wirkung von Inhalten und gibt Hinweise zur Fernseherziehung. Auch der Jugendmedienschutz in Fernsehen und Internet wird kurz beleuchtet. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert die schnelle Suche nach konkreten Themen.



Bayerische Landeszentrale  
für neue Medien (BLM)  
[www.blm.de](http://www.blm.de)



Aktion Jugendschutz  
Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
[www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de)